

## **Das SCI-Lager in Paaren, Kreis Nauen, Juli 1963**

Personelle Stärke : etwa 40 Teilnehmer (Freiwillige des SCI, Halbfreiwillige der FDJ)  
7 Mädchen, davon nur 2 aus den Ostblockländern.

Westen : 14 Freiwillige (England 5, Belgien 2, Frankreich 3, Marokko 1, USA 1 )

Osten : 27 Freiwillige (DDR 15, meist Studenten der Pädagogischen Hochschule Potsdam, einige der Universität Leipzig; Bulgaren 2, Ungarn 2, Polen 2, Russen 2, Tschechen 2, Jugoslawien 2 )

### Arbeit :

Sechs Stunden pro Tag. —

Erneuerung von Entwässerungsgräben, um vermoorte Wiesen wieder zu Weiden zu machen. Die Gräben waren 3,50 m tief mit 0,50 m Sohlenbreite; seit fünf Jahren völlig verkrautet. Grabensohle und Wände waren gründlich zu säubern. Die Arbeit war sehr schwer durch die Tiefe der Gräben und die gebückte Stellung bei der Arbeit. Auch wurde die hochzuschaufelnde Erde nach unten durch die große Feuchtigkeit immer schwerer. Die Arbeit war nützlich, gewöhnlich wird sie von der FDJ gemacht. — Im Augenblick gibt es keine Maschine, die die Arbeit machen könnte. Im vergangenen Jahr sind 54 km Gräben von einer Maschine gezogen worden, die pro Tag einen km leistet und von zwei starken Traktoren gezogen werden muß.

Die Jugendlichen wurden in drei Brigaden eingeteilt, mit einem 'Brigadier' an der Spitze. Diese haben sich in keinem Fall 'autoritär' benommen. Sechs m Graben, d.h. 3 m auf jeder Seite, waren als Norm gesetzt pro Tag und Person. Aber diese Norm war ziemlich unbeliebt, besonders bei den Teilnehmern aus dem Osten, und wurde wenig ernst genommen. Es gab deswegen keine Vorhaltungen von Seiten der Verantwortlichen, was wohl in der Hauptsache auf die Gegenwart westlicher Teilnehmer zurückzuführen war. Es scheint mir absolut sicher, daß die reinen FDJ-Lager sehr viel härtere Disziplin haben. So wurde zwar ein gut Teil der Arbeit getan, aber nicht die ganze.

### Gemeinschaftsleben :

Sehr freundschaftlich, sehr entspannt. Viel Freiheit und Freizeit (sehr im Gegensatz zu den Lagern in Rußland). Ein Minimum an Massenveranstaltungen, sehr wenig Diskussionen und organisierte Abende, dagegen sehr viel Einzelgespräche.

### Tagesplan :

Aufstehen 4.30 Uhr. Abmarsch zur Arbeit 5.30 Uhr. Arbeit von 6.00 - 12.30 mit einer großen Pause von einer halben Stunde und zwei kleinen Pausen von 10 Minuten. Es gab auch manche 'inoffizielle' Pause in jeder Brigade, aber sonst wurde die Arbeit ernst genommen, abgesehen von den letzten Tagen.

Nachmittage und Abende waren meist frei. Nachmittags Bademöglichkeit in einem 10 km entfernten See (Lastwagentransport).

### Organisierte Diskussionen :

1. Sinn des Projektes geleitet von einem Parteisekretär.
2. Vorstellung des SCI Die Freunde aus der DDR waren sehr interessiert und ein wenig erstaunt über unser Prinzip der Freiwilligkeit und unbezahlten Arbeit.
3. Vorstellung der FDJ geleitet vom Ersten Sekretär des Bezirks Potsdam.
4. Problem Berlin
5. Das Recht in der DDR geleitet vom Staatsanwalt des Potsdamer Gerichts.
6. Probleme der Jugend in den verschiedenen Ländern (von denen Vertreter da waren).

Also sechs Diskussionen bei einer Lagerdauer von einem Monat. Das ist nicht viel, aber man kann es vielleicht erklären : Zu Beginn des Lagers hatte der Verantwortliche des SCI dem Lagerleiter eine Themenliste eingereicht mit den Themen, die wir mit den Kameraden aus dem Osten zu diskutieren wünschten. Diese Liste enthielt mindestens ein Dutzend andere Vorschläge.

Warum hat der Verantwortliche der FDJ diese Themen nicht aufgegriffen? Ich weiß nicht ganz genau, aber sehr wahrscheinlich, weil er sich nicht zuständig fühlte und auch, weil er Debatten fürchtete. Eines ist sicher : die durchgeführten Diskussionen haben nie zu 'großen Revolutionen' geführt und nicht dadurch wurde er daran gehindert, weitere zu organisieren!

Einige der Freiwilligen des SCI, die schon Erfahrungen mit Lagern in den Ostblockstaaten hatten, haben sich die Frage überlegt : soll man weitere Diskussionen erzwingen oder nicht? Sie haben mit 'nein' entschieden. Warum? Wir hatten sehr schnell das Vertrauen der deutschen Freunde und haben auch sehr schnell begriffen, daß die meisten von ihnen nicht mit der FDJ übereinstimmten. Man kann (grob geschätzt) sagen, daß vier von den fünfzehn wirklich überzeugte Mitglieder der FDJ waren. Was würde geschehen, wenn wir auf weiteren Diskussionen bestehen würden? Entweder sie blieben schweigsam wie fast immer in den bisherigen Diskussionen, oder sie wären gezwungen, Meinungen zu äußern, die man sie gelehrt hat, aber nicht ihre eigenen Gedanken. Dazu waren wir nicht nach dort gekommen! So haben wir uns entschlossen, so viel wie möglich in kleinen Gruppen zu reden oder Einzelgespräche zu führen.

#### Besuche und Besichtigungen :

Sie wurden in der letzten Woche organisiert, die nach drei Arbeitswochen als Ferienwoche galt (wie das in allen Lagern des Ostblocks üblich ist).

Während des Lagers :

1. eine LPG

2. die Gärten von Sanssouci in Potsdam

Nach dem Lager :

1. die Pädagogische Hochschule in Potsdam

2. die Filmstudios der DEFA

3. eine große Metallfabrik

4. eine kleine halb-staatliche Holzfabrik (Stühle)

5. Cäcilienhof

6. Brandenburger Tor und Mauer

7. Konzentrationslager Sachsenhausen

8. Offizieller Empfang beim Zentralkomitee der FDJ

#### Beziehungen zur Bevölkerung :

Absolut keine in Paaren, außer einigen kleinen Begegnungen im Kaffeehaus am Abend..

Beziehungen zur Bevölkerung wurden von der FDJ absolut nicht hergestellt, offenbar von der Bevölkerung ebenso wenig gewünscht. Hier liegt ein großer Unterschied zu den Lagern in Polen und Rußland. Dort wurden wir mit Sympathie empfangen, auch mit einer gewissen Neugier betrachtet, kamen wir doch aus diesem etwas mysteriösen Westen, der nicht sehr bekannt ist. In Paaren setzten uns die Leute mit der FDJ gleich, die sie nicht lieben, die sie nicht haben wollen, weil es eine vom Regime gewollte Organisation ist. Insofern hatten sie für uns kein Interesse. Man muß hinzufügen, daß in dem Haus der FDJ, das wir bewohnten, schon andere westliche Jugendliche in den vorangegangenen Jahren untergebracht waren, wobei es sich ausschließlich um Angehörige kommunistischer Jugendorganisationen handelte. Das ist ein persönliches Urteil, gründet sich aber auf genaue Tatsachen. Außerdem sollen die Bewohner dieser Gegend Deutschlands immer ein wenig verschlossen gewesen sein.

#### Schlußfolgerung :

Diese Lager war ein Versuch; es war das erste Mal, daß eine nicht-kommunistische Jugendgruppe mit der Jugend der DDR offiziell zusammenarbeitete! Anlässlich des Empfangs beim Zentralrat der FDJ in Potsdam sagte der Generalsekretär, daß unser Lager das 'Soll der Freundschaft' um 150 % erfüllt habe. Ich glaube, daß das Lager ein guter Start war und weitere unternommen werden sollten — natürlich wie immer mit dem Ziel, den Geist der Verständigung und des Friedens ein wenig in der Welt zu fördern, aber auch aus einem viel einfacheren und praktischeren Grund : wegen der jungen Deutschen, die Osten leben müssen! Hier liegt der wichtigste Punkt, der die DDR-Lager rechtfertigt.

( 63 10 21 - 1 03 )

Von frühester Jugend an will man ihnen Theorien einprägen, denen sie nicht beipflichten können und wollen. So handelt es sich bei vielen daran, zwei Personen zugleich zu sein. Aber das ist schwierig und deprimierend. In jedem Fall hindert es sie daran, wirklich voll zu leben und viele überlassen sich einem Fatalismus. Mit uns in Freundschaft für ein paar Wochen zusammenzuleben, das hat ihnen ein wenig Vertrauen zurückgegeben und hat sie sicherlich angeregt. An uns ist es jetzt, sie nicht zu verlassen, damit sie dieses Vertrauen zu uns behalten.

Hier stelle ich die Frage nach der möglichen Teilnahme von bundesdeutschen Freiwilligen bei diesen Lagern. Persönlich scheint sie mir unerlässlich, aber ich weiß wohl, daß sie sehr schwierig sein kann. Unerlässlich, weil diese Jungen der Ostzone uns mit so viel Freundschaft aufgenommen haben, einfach weil wir aus dem Westen zu ihnen kamen. Sie würden sicherlich noch glücklicher sein, ihre Gedanken und Sorgen mit denen zu teilen, die aus dem gleichen Lande stammen und sie letzten Endes noch besser verstehen müßten. Letzte Woche schrieb mir ein guter Kamerad, den ich in P. kennenlernte und dem ich geschrieben hatte, daß ich in Göttingen in einem SCI-Lager war, um meine Gedanken und Eindrücke aus der DDR den Freunden im Westen mitzuteilen : "Du hast gut daran getan, aber Du weißt, daß die Jugend der Bundesrepublik sich überhaupt nicht für uns hier interessiert." Darin liegt so viel trauerndes Bedauern.

Glaubt Ihr nicht auch, daß der Gedankenaustausch mit Jungen, wie er, sehr gut und nützlich für uns alle sein könnte? Schwierig wäre die Teilnahme bundesdeutscher Freiwilliger natürlich auch. Obwohl man offiziell die Teilnahme von Bundesdeutschen wünscht (ich habe dem Generalsekretär diese Frage offiziell auf dem Empfang gestellt), weiß ich sehr genau, daß der FDJ-Lagerleiter in Paaren sie absolut nicht wünschte, da er Komplikationen befürchtete. Ich weiß natürlich nicht, welcher Geist in späteren DDR-Lagern regieren wird, aber in dem, das wir erlebt haben, erschien mir die Teilnahme von Bundesdeutschen sehr wohl möglich.

Aber es müssen sehr, sehr gut ausgesuchte Freiwillige sein! Freiwillige mit einem sehr offenen, gütigem Geist. Ich gehe soweit zu sagen, daß sie manchmal vergessen müssen, daß sie Deutsche sind, daß sie in der Lage sein müssen, sehr unangenehme Dinge anzuhören, ohne gleich scharf zu reagieren, daß sie ruhig und beherrscht bei bestimmten Fällen eingreifen sollten und nur, wenn es konstruktiv ist.

Wenn man an einem Lager teilnimmt, so ist sicherlich wichtiger, seinen Standpunkt mit denen der anderen Teilnehmer zu teilen und so weit es möglich ist mit der Bevölkerung, als die großen Fragen der Politik, der Regierungen regeln zu wollen.

Die bundesdeutschen Freiwilligen sollten auch sehr aufmerksam sein, sich nicht zu häufig isolieren, nicht zu viel photographieren etc. Wir waren in diesen Dingen zwar absolut frei, aber sicherlich ist gegen Euch ein größeres Mißtrauen vorhanden, zum mindesten von Seiten der Leiter. Vor allem, glaube ich, muß man ein Klima des Vertrauens schaffen, indem man freiwillig auf alles verzichtet, das falsch interpretiert werden könnte.

Bitte entschuldigt, daß ich Euch dieses gesagt habe. Aber ich glaube, es ist sehr wichtig. Denn wenn die Teilnahme nicht so geschehen wird, ist es vielleicht besser, niemanden zu schicken, da es zerstörender als fördernd sein würde und die Jungen der DDR wären nur enttäuscht. Man sollte zwei Jungen und vielleicht ein Mädchen schicken, damit sie einander helfen und klären könnten, aber bei diesen Lagern mit einer großen Mehrzahl von Jungen sind die Mädchen nicht so wichtig.

Mit Westberlinern riskiert man sicher Schwierigkeiten und es würde sicher besser sein, Freiwillige aus den anderen Gegenden Deutschlands vorzuschlagen.

Noch einmal : ich hoffe, daß ich Euch nicht verletzt habe. Ich habe die Dinge so gesagt, wie ich sie sehe und erlebt habe und ich bin glücklich, daß ich Euch meine Gedanken mitteilen konnte.

Denise

( 63 10 21 - 1 04 )

Aus dem Bericht von Michael Page

... Ich glaube, daß menschliche Kontakte und gemeinsame Vergnügungen viel mehr zum internationalen Verständnis beitragen als nüchterne und arbeitsreiche politische Diskussionen. Das Lager war sogar erstaunlich apolitisch. Die ostdeutschen Jugendlichen hatten augenscheinlich wenig Interesse daran, über Politik zu diskutieren. Die Delegierten aus den anderen sozialistischen Ländern waren wie zu erwarten, da sie sorgfältiger ausgewählt waren, politisch besser unterrichtet und aktiv. — Das Seminar in Paris war eine ausgezeichnete Idee und unschätzbar. Obwohl es sich erwies, da es zu weit gegangen war (d.h. es war ernster und mehr 'involved' als das Lager), so war es doch wertvoll und notwendig für die Mehrheit der SCI-Teilnehmer, die nichts wußten von der Geschichte und der gegenwärtigen Lage der DDR ...

... Das Programm während des Lagers war voll genug. Wir fanden bald heraus, daß es sinnlos war, Fragen zu stellen und nach weiteren Informationen zu forschen, wenn ein Parteimitglied zu uns sprach, da dann die Antworten politisch beeinflußt und voraussagbar waren. Aber diese Gespräche waren insofern interessant, da sie uns einen guten Einblick erlaubten in die politische Haltung und durch diese in das allgemeine Leben dieser Menschen.

... Die Woche mit 'sightseeing' am Ende war sicherlich angeordnet von den Politikern der FDJ. Man gestaltete diese Tage so herrlich und zeigte nur so viel Interessantes, daß — wie ich glaube — viele von uns sich schuldig fühlten im Hinblick auf die Kosten, die man sich um unseretwegen machte. Vielleicht war die Absicht, daß die Leute aus dem Westen veranlaßt würden, über ihre Erfahrungen und das Leben in der DDR zu erzählen. Ich glaube, daß dieses der allgemeine Effekt war. — Obwohl ich mir komisch vorkomme, nach so einem erfolgreichen Lager Kritik zu äußern, so ist sie vielleicht wichtiger als Lorbeeren. — Erstens glaube ich, daß man uns nicht früh genug mitteilte, daß wir in dieses Lager gingen ... Wären die Nachrichten drei Wochen früher gekommen und die Anweisungen für politische und geistige Vorbereitung noch strikter gewesen, so wären wir besser vorbereitet gewesen auf das Seminar, welches so vielen von uns erst die Augen öffnete ... Ich meine, daß wir nicht genügend Arbeit leisteten. Wir arbeiteten nur 36 Stunden pro Woche und in unserer Gruppe gab es viele Pausen. Unser Arbeitsführer war zu großzügig und freundlich und als Ergebnis war viele Arbeit zu wenig koordiniert und die Durchführung schlecht. Acht Stunden wären jedoch zu viel bei drei Wochen, dennoch meine ich, daß einige von uns nicht genug leisteten. — Ich glaube, daß jedem von uns das Lager Spaß gemacht hat, mir jedenfalls. Besten Dank, daß der SCI es mir ermöglichte ...

(ausgelassen wurden Stellen, die nicht von allgemeinem Interesse sind bzw. schon im Bericht von Denise erwähnt wurden).

#### Aus einem Brief von Virginia Procter

... Es gibt nur wenige Diskussionen hier, das heißt formelle Diskussionen. Unsere Freizeit ist nicht organisiert, außer zu einem Besuch einer 'open air variety show' letzte Woche, eine Besichtigung einer Maschine, die dieselbe Arbeit leistet wie wir, nur 800 mal schneller — ein bedrückender Anblick. Wir hatten ein Gespräch über das Berlin-Problem und eines über die FDJ. Die individuellen Gespräche waren gewöhnlich interessanter, besonders da die Ostdeutschen von akuter Langeweile ergriffen werden, wenn sie zu viel hören von der Partei, von Militaristen und Faschisten im Westen etc. Offensichtlich sind sie noch nicht so gründlich kollektiviert worden wie in der UdSSR und scheinen sehr glücklich zu sein, eine Chance zu bekommen, um mit Ausländern zu sprechen. — Einmal erhielten wir Besuch von Journalisten und wurden außerdem gebeten, an einem Radioprogramm teilzunehmen, welches letzte Woche ausgestrahlt wurde. Wir verhielten uns alle sehr frei ... Wir hatten Glück mit der Auswahl der Freiwilligen aus sozialistischen Ländern. Es gab keine Fanatiker und nicht einen einzigen aggressiven Beweisführer. Jeder ist vernünftig und objektiv, jedenfalls scheint es so. — Wir haben bisher noch nicht viele Einwohner getroffen, wir sehen sie kaum, außer in der Gaststätte. Sie scheinen aber ganz allgemein nicht sehr interessiert zu sein. Persönliche Initiative scheint hier offensichtlich zu fehlen. Das Dorf ist ruhig und man sieht kaum jemanden auf der Straße . . .

( 63 10 21 - 1 05 )

#### Aus dem Bericht von Virginia Procter

... (Unter den Teilnehmern) zwei Franzosen von "Jeunesse et Déconstruction" ... Trotz der üblichen Sprachschwierigkeiten mischten sich die Teilnehmergruppen rasch und die Deutschen waren sehr gute Gastgeber, sehr interessiert daran, etwas über unsere Länder zu hören und bemüht, uns ihres

zu zeigen. Die meisten von ihnen studierten in Potsdam und 10 von ihnen wurden als Gruppe geschickt ins Lager, nachdem sie zwei Stunden vorher Nachricht davon erhalten hatten ("with only two hours notice"). Sie waren völlig unvorbereitet darauf, mit Ausländern zusammenzutreffen, und man hatte nicht den Eindruck, als ob sie sich auf Verteidigung eingestellt hätten, was deutlicher wurde in Rußland. Sie waren offensichtlich auch nicht ausgesucht, denn die Mehrheit war nicht in der Partei und hatte nicht die Absicht, ihr beizutreten . . .

Unsere freie Zeit war kaum organisiert, sie war sogar manchmal eher desorganisiert. An einem Sonntag war ein Ausflug nach Potsdam geplant. Wir waren bereit um 13.00 Uhr. Um 15.00 Uhr war die Bus noch immer nicht erschienen und den Rest des Nachmittags verbrachten wir verdrossen im Lager. Ein anderes Mal sollte eine Diskussion stattfinden, aber der Redner kam nicht. Immerhin, wir brachten es fertig, nach Potsdam zu kommen am folgenden Sonntag und verbrachten einen sehr vergnüglichen Nachmittag in Sanssouci, seinem großen Park und Garten . . .

Die deutschen Freiwilligen in unserem Lager waren sicher keine Freiwilligen in unserm Sinn, obwohl sie sich bereiterklärt hatten, drei Wochen statt der erforderlichen zwei zu bleiben. Unglücklicherweise konnten die meisten nicht auch die vierte Woche bleiben, in der Freizeitwoche, da sie das selbst hätten bezahlen müssen. Nur fünf blieben bei uns, unter ihnen die beiden Übersetzer und die drei Parteimitglieder. Wir fühlten, daß es bedauerlich war, daß das Lager vor dem Ende in dieser Weise abgebrochen wurde. Denn so wurden wir in den Status von Touristen versetzt, wenn auch von privilegierten Touristen . . .

Einmal wöchentlich wurde ein Film minderer Qualität im Dorf gezeigt — einmal fühlten wir uns verpflichtet, den Saal zu räumen, als ein westdeutscher Film gezeigt wurde (im Brief schreibt Virginia: "some rubbish from West-Germany). Während der drei Wochen verbrachten wir ungefähr fünf Abende mit formellen Diskussionen. Diese begannen mit einer kurzen Einleitung, normalerweise von einem 'outsider', das heißt einem Rechtsanwalt, einem Mitglied des Zentralrates der FDJ, einem Sprecher über das Berlinproblem und anschließend wurden Fragen gestellt, gewöhnlich von den französisch und englisch sprechenden Gruppen, d.h. den Westlern. Wir hatten eine äußerst interessante und lebhaft Diskussions, die organisiert wurde von den Teilnehmern aus den sozialistischen Ländern. Sie erzählten uns etwas von den Jugendorganisationen in ihren Ländern und dann stellten wir ihnen Fragen und sie baten uns, von unseren Jugendorganisationen zu erzählen. Das Ganze endete damit, daß die englische Gruppe sich erhitzt über die Ziele der konservativen Partei unterhielt und irgend jemand ausrief : "Hier seht ihr die bourgeoise Demokratie. Sie wissen nicht einmal die Ziele ihrer eigenen Parteien!" Ich glaube aber, daß alle interessant und amüsant fanden und wenn es nur war, um zu sehen, wie jede Seite die Fragen der anderen beantworteten. Sie hatten immer eine Person, die für alle sprach, während wir uns nicht einigen konnten und alle durcheinander sprachen. —

An einem Abend fand ein Gespräch über den SCI statt. Jean Chamagne, der Leiter der SCI-Gruppe, hielt eine kurze einleitende Rede und dann berichtete jeder von seinen Arbeitslagererfahrungen. Jedermann war sehr interessiert und besonders die Deutschen schienen sehr beeindruckt von den Zielen, der Geschichte und dem Ausmaß der SCI-Arbeit. Viele von ihnen sagten, sie hätten nie vorher von der Existenz derartiger Organisationen gehört . . .

Während der letzten Woche lebten wir in einem kleinen Ort, genannt Werder, in der Nähe von Potsdam. Wir lebten in einem großen und schönen Haus am Rande eines Sees, mit eigenem Strand und herrlichem Garten. Es war eine Gartenbauschule. Wir hatten herrliches Essen, ungefähr das beste, das ich in meinem ganzen Leben hatte, und jeden Tag fuhren wir 'sightseeing' mit einem Bus . . .

Während der Lagerzeit besuchten uns zweimal Journalisten und Leute vom Rundfunk. Wir wurden als Gruppe interviewt und sagten eine ganze Menge, ohne uns irgendwie festzulegen (without being very committal). Ich glaube, wir sollten auch im Fernsehen gezeigt werden, aber man hatte dann wohl den Eindruck, wir wären nicht positiv genug gewesen (hat not been positive enough).

( 63 10 21 - 1 06 )

Ich glaube, der allgemeine Eindruck war, daß dieses Lager ein großer Erfolg war. Vielleicht könnte das eine oder andere bis zum nächsten Jahr geändert werden :

1. Wir hatten kaum Kontakt mit der Bevölkerung in Paaren-Glien. Die Gaststätte quoll nicht über vor Leben und die Straßen waren gewöhnlich leer;
2. Ich hörte anschließend, daß sie ein Defizit von DM 2.000,- gemacht hatten am Lagerende. Das ist

vielleicht ein wenig zu viel. Wir lebten sehr einfach mit Ausnahme der letzten Woche. Das Essen war nach ihrem Maßstab gut, obgleich eintönig. Wir hatten so viel Butter wie wir wollten, obwohl sie sonst rationiert ist, sonst Brot und Kartoffeln, ergänzt durch Fleisch und kiloweise Tomaten.

3. Es wäre netter, wenn das ganze Lager an der letzten Freizeitwoche teilnehmen könnte und nicht nur die Ausländer.

-----

Weiterhin liegt mir vor ein halbseitiger Bericht vom Lagerleiter Abbé Jean Chamagne, der hofft, daß weitere Lager folgen werden und ansonsten auf den Bericht von Virginia verweist.

-----

Durchschriften n u r an den V O R S T A N D !

Keine neue Geheimniskrämerei, sondern eine Bitte von Aram (bezieht sich n u r auf den ersten Bericht von Denise, die ausdrücklich darum bat, von Veröffentlichungen abzusehen. Es wäre undankbar, sich nicht daran zu halten). Zwecks Weitergabe an andere SCI-Mitglieder bitte ich, sich vorher an Aram zu wenden.

Diese Berichte wurden (mit Ausnahme des Berichtes von Denise) von Alfred Knaus aus London mitgebracht, wo er sie von Roger Briottet erhielt. Auch Roger bittet darum, daß, bevor ein zusammenfassender Bericht nach Bonn geht (und damit in die Öffentlichkeit), unbedingt beim IC anzufragen.

- Zur Information :
1. Denise wird gebeten, einen Bericht zu schreiben, der veröffentlicht werden kann. Sie hat uns das zugesagt.
  2. Heinz-Gerhard und ich fahren am Mittwoch, dem 23. 10. nach Bonn und werden anschließend berichten.

Gruß an Euch alle

gez. Lutz